Gegründet 1877 — Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 36 ₰ Zustellungsgeb.; d. Ag. ℳ 1.40 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzeln. 10 ₰. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 302 — Altensteig, Mittwoch, den 27. Dezember 1939 — 62. Jahrgang

Der Führer bei seinen Soldaten an der Westfront

Weihnachtsfeiern in Bunkern und Feldstellungen — Besuch der Leibstandarte und des wiedererstandenen Regiments List

An der Westfront, 26. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht feierte das Weihnachtsfest an der Westfront unter seinen Soldaten.

Bereits am 23. Dezember besuchte der Führer das Regiment „Großdeutschland" und seine Leibstandarte, sowie Aufklärungsstaffeln auf einem Feldflugplatz. Am 24. Dezember bescherte der Führer einigen Flakbatterien in der Luftverteidigungszone und vielen Bunkerbesatzungen. Nach einer Besichtigung der Stellung auf den Spicherer Höhen verbrachte der Führer den Abend in verschiedenen Panzerwerken vor Saarbrücken.

Der Führer und Oberste Befehlshaber setzte am 25. Dezember die Weihnachtsbesuche an der Westfront fort. Er besuchte eine Jagdgruppe auf ihren Feldflugplätzen und das wiedererstandene Infanterieregiment List, dem der Führer im Weltkrieg angehörte, in seinen Ruhequartieren.

•

Mit dem Führer zu Weihnachten unterwegs

An der Westfront, 26. Dez. (Von unserem Sonderberichterstatter.) In dieser Kriegsweihnacht des Jahres 1939 sind die Herzen des ganzen deutschen Volkes bei unseren Soldaten. Konnte der Führer, der Zeit seines Lebens Soldat und Kämpfer war, dieses Fest schöner begehen als inmitten seiner Kameraden an der Front? Mit ihnen verbrachte er diese Tage. Er war bei den Weihnachtsfeiern der Regimenter, in den tannengrüngeschmückten Quartieren, in den Stuben einsamer Fliegerhorste, in den Bunkern und Panzerwerken der Hauptkampflinie und in den Stellungen der vorderen Front. Indem er das Weihnachtsfest hier verlebte, verlebte er es da, wo heute das Herz des ganzen deutschen Volkes schlägt.

Niemand wußte von dieser Weihnachtsfahrt des Führers an die Front, weder die Truppen noch die höheren Offiziere. Denn diesmal kam der Führer nicht, um als Oberster Befehlshaber die Stellungen am Feinde zu besichtigen, sondern er kam als der Erste Soldat des Reiches, um mit seinen Soldaten, ein Kamerad unter Kameraden, Weihnachten zu feiern. So erschien er in den Kampfstellungen unangemeldet und unerwartet. Für die wenigen, die den Führer in diese Kriegsweihnacht begleiten durften, war es ein ergreifendes Erlebnis, die tiefe Freude zu sehen, die der Besuch des Führers bei den Männern der Front hervorrief. Immer wieder malen sich zunächst grenzenlose Ueberraschung und Erstaunen auf den Gesichtern der Soldaten, die zu ihrer stillen weihnachtlichen Feier versammelt sind. Einige Augenblicke lang können sie es nicht fassen, daß der Mann, der aus dem winterlichen Nebel des kalten, rauhreifüberzogenen Geländes zu ihnen hereintritt, wirklich und wahrhaftig der Führer ist, die Augen leuchten auf, die Gesichter verklären sich, eine alles überstrahlende Freude erfüllt jene Männer, die hier vor dem Feinde liegen, die schon in Polen siegreich kämpften. Der Führer bei den Fronttruppen, der Führer bei ihnen selbst, in ihrem Bunker, in ihrer Feldstellung: Die Freude ist so groß, daß die Männer ganz stille werden, so, als könnte ein einziges lautes Wort diesen Augenblick zerstören!

Behutsam nehmen sie die kleinen kerzen- und silberfadengeschmückten Tannenbäume entgegen und die sonstigen Geschenke, die er für die einzelnen Männer in den Stellungen, die er besuchte, mitgebracht hat. Ganz vorsichtig halten sie diese Pakete, in denen Backwerk und Schokolade, Zuckerkuchen und Getränke sind — so wie man eine Kostbarkeit hält. Denn diese schlichten Weihnachtsgaben sind auch wirklich für diese Männer das Schönste, was ihnen an diesem heiligen Fest der Deutschen beschert werden konnte.

Tief und vielfältig sind die Eindrücke dieser drei Weihnachtstage, die der Führer inmitten seiner Soldaten an der Front verbrachte. Aber alle sind sie beherrscht von dem einen großen Gefühl der Freude, die der Erste Soldat des Reiches durch sein Kommen zu ihnen auch dem letzten deutschen Soldaten gemacht hat.

In einem einsamen Fliegerhorst

Es ist um die Mittagsstunde, — die Sonne kämpft noch mit dem kalten, dichten Bodennebel, der die Sicht fast völlig nimmt —, als wir einen Fliegerhorst, der einsam auf einer Hochebene liegt, erreichen. Offiziere und Mannschaften sind gerade beim Essen. Der große Saal, in dem sie sitzen, ist reich mit Tannengrün geschmückt. Die Erwartung des Heiligen Abends ist schon spürbar über all den Männern.

Da geht plötzlich die Tür auf, und der Führer tritt herein, — und ehe die Soldaten noch begreifen, was in diesem Augenblick vor sich geht, sitzt der Führer schon mitten unter ihnen, zu seiner Linken den Staffelkapitän, zu seiner Rechten einen Unteroffizier. Ihm gegenüber sitzen zwei Gefreite, Söhne der deutschen Ostmark, alte Nationalsozialisten, die im Kampf um Großdeutschland noch vor zwei Jahren monatelang in den Anhaltelagern und Gefängnissen des Schuschnigg-Systems gefangen waren. Jetzt stehen sie hier zur Verteidigung des Großdeutschen Reiches. Und der Führer ist bei ihnen. Zum erstenmal sitzen sie ihm gegenüber und sprechen mit ihm. Wir haben die ganze Zeit über nur die Gesichter dieser Männer angesehen und haben selten einen Ausdruck so reiner und großer Freude gesehen wie bei diesen Soldaten. Dann spricht der Führer zu den Männern.

Beim Infanterieregiment „Großdeutschland"

Kurze Zeit darauf ist der Führer beim Infanterieregiment „Großdeutschland". Schon sinkt die frühe Winterdunkelheit über das Land. In dem Augenblick aber, in dem wir in einem kleinen Gasthof die Tür öffnen, umfängt uns heller Lichtschein. An langen Tischen sitzen Offiziere und Mannschaften des Regiments. Vor jedem stehen bunte Teller, eine Flasche Wein und flackernde Kerzen, die ein warmes gelbes Licht verbreiten. An der Schmalseite des Saales, dessen Wände völlig von Tannengrün bedeckt sind, aus dem leuchtend das Rot der Kriegsflagge hervorbricht, stehen zwei große Weihnachtsbäume im Scheine vieler Kerzen. Ein Weihnachtslied klingt gerade durch den Raum und bricht ab, als der Führer plötzlich eintritt. Lautlose Stille liegt nun über dem weiten Saal, als der Führer zwischen seinen Soldaten Platz nimmt. Ein paar Männer verschwinden so unauffällig wie möglich, um nach wenigen Minuten mit ihren Photoapparaten wiederzukehren. Sie wollen diesen schönen und festlichen Augenblick im Bilde festhalten für die Geschichte des Regiments, für ihre Kameraden, die diese Stunde des Beisammenseins mit dem Führer nicht miterleben können, für ihre Frauen und Kinder und für sich selbst. Eine besondere Freude wird an diesem Abend acht Gefreiten des Regiments zuteil, die der Kommandeur an den Tisch des Führers ruft, um ihnen mitzuteilen, daß der Weihnachtsmann für sie eine Ueberraschung hat: Die Beförderung zum Unteroffizier wegen ihrer Tapferkeit und Tüchtigkeit.

Dann klingen wieder Weihnachtslieder durch den Saal. Ein kleines Orchester, von Regimentskameraden zusammengestellt, musiziert im Scheine der Kerzen. Und während die alten schönen Melodien ertönen, gehen die Gedanken der Männer zu den Lieben in der Heimat, zu Vater und Mutter, Frau und Kind, Schwester oder Braut. Dann aber faßt ein markiges Soldatenlied wieder die Stimmung fester zusammen. Und wie ein feierliches Versprechen klingen die Schlußverse, die diese Soldatenweihnacht des Regiments „Großdeutschland" beenden:

„Es leuchtet schon das Morgenrot,
Hell glänzen die Gewehre,
Wir schützen Deutschlands Ehre,
Im Leben und im Tod."

Wieder spricht zum Abschied der Führer einige Worte, weist auf die Bedeutung hin, die gerade für dieses Regiment in seinem Namen liegt, den es trägt: Regiment „Großdeutschland". Als der Führer den Saal verläßt, da klingt ihm als Bekräftigung immerwährender Einsatzbereitschaft spontan das Engelland-Lied auf.

Julfest bei der Leibstandarte Adolf Hitler

Und später in einem anderen Frontabschnitt sind wir bei der Weihnachtsfeier der „Leibstandarte Adolf Hitler". Hier bei den Männern des Regiments, das seinen Namen trägt, ist die Freude besonders groß, als der Führer so unerwartet erscheint. Sie springen von ihren Sitzen auf. Die Arme fliegen empor. Wie Donner hallen ihre Heil-Rufe, mit denen sie ihren Führer jubelnd begrüßen. Auch hier strahlen die Tannenbäume und sind mit ihren leuchtenden Kerzen ein Symbol des Lichtes und des Sieges einer gerechten Sache über Nacht und Tod. Es wird ein richtiges deutsches Julfest, das die „Leibstandarte Adolf Hitler" ihrem Führer bereitet. Das Musikkorps spielt die alten schönen Märsche, Kampfgedichte, aus dem Erleben dieses Krieges geboren, wechselnd mit Liedern, die dieser Feldzug hervorgebracht hat. Aus allen spricht das trotzige Bekenntnis zum Kampf und die frohe Gewißheit des Sieges. Sie alle verkünden die uralte germanische Weisheit, daß nur der Wille die Welt formt, und daß der Glaube das Unterpfand des Sieges ist.

In einer kurzen Rede ruft der Führer noch einmal den Sinn des Kampfes wach, den wir heute unerbittlich durchzufechten haben. Mit kurzen soldatischen Worten dankt der Kommandeur. Als der Führer aufbricht, schallt es im Sprechchor aus tausenden Kehlen: „Mein Führer! Wir danken Ihnen für Ihren Besuch und Ihre Geschenke und wünschen Ihnen ein siegreiches Jahr 1940!"

Bei Flakbatterien in der Luftverteidigungszone

Am Heiligen Abend begibt sich der Führer nach vorn in die Luftverteidigungszone und zu den Männern in der Hauptkampflinie, die hier in den Batteriestellungen und Panzerwerken, in den Bunkern und Gräben Wache halten. Dichter Nebel liegt leider über den Stellungen. Nur wenige Meter weit ist die Sicht. Aber so ist die Ueberraschung bei der Truppe, als der Führer erscheint, erst recht vollkommen.

Der erste Besuch am Vormittag gilt einer leichten Flakbatterie. Sie ist durch einen niedrigen balkenverkleideten Hohlgang zu erreichen, aus dem gerade der Batterieführer herauskommt. In dem Augenblick, als er sich aufrichtet und heraustreten will, steht der Führer vor ihm. Der Batterieführer ist vollkommen verdutzt. Er ist ein alter Frontkämpfer und hat sicher in seinem Soldatenleben den unerwartetsten Situationen gegenübergestanden. Aber diese Ueberraschung ist selbst für ihn so vollständig, daß er Sekunden braucht, bis er begriffen hat. Dann aber geht ein helles Aufleuchten über sein Gesicht. Und mit einer Stimme, die vor Glück ganz tief ist, erstattet er Meldung. Dann geht der Führer mit ihm zu den Geschützen, um jedem Mann ein Geschenk zu bringen und der ganzen Kameradschaft einen der geschmückten Weihnachtsbäume, die wir auch heute wieder in großer Zahl mitgenommen haben.

Und weiter geht es viele Kilometer zu einer schweren Flakbatterie. Auch hier wiederholt sich das Bild beglückender Ueberraschung. In einer kleinen Holzhütte der Batterie ißt der Führer zusammen mit der Geschützbedienung aus der Feldküche einen Schlag Linsensuppe. Ein Mittagbrot unter dem Weihnachtsbaum in solcher Gesellschaft — das hatten sich die Männer nicht träumen lassen!

In der ersten Stellung des Hauptkampffeldes

Am späten Nachmittag dieses 24. Dezember verläßt der Führer die Luftverteidigungszone und begibt sich in die erste Stellung des Hauptkampffeldes. Es ist erstaunlich, wie wohnlich nun alle diese Betonbunker geworden sind, seitdem sie von unseren Soldaten besetzt sind. Bücherborde umziehen vielfach die Wände. Bilder sind aufgehängt. Farbdrucke und Photo-

Die Heeresberichte über die Feiertage

Berlin, 23. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront verlief der Tag ruhig.

Bei einem Grenzüberwachungsflug wurden nordwestlich Metz zwei französische Jagdflugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen.

Die Erkundungsflüge der Luftwaffe gegen Frankreich, England und über der Nordsee wurden auch heute fortgesetzt.

Berlin, 26. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 24. Dezember bekannt:

An der Westfront ruhiger Tag. Die deutsche Luftwaffe klärte auch gestern wieder tief nach Nordfrankreich hinein auf.

•

Berlin, 26. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 25. Dezember bekannt:

An der Westfront verlief der Tag ruhig.

Während die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe am 24. Dezember ruhte, überflogen britische Flugzeuge in den Nachmittagsstunden die Deutsche Bucht.

•

Erfolglose britische Fliegerangriffe auf deutsche Vorpostenboote

Berlin, 26. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auch am 25. Dezember versuchten britische Flugzeuge wie am Vortage, Vorpostenboote in der Deutschen Bucht anzugreifen. Im Abwehrfeuer der Maschinengewehre blieben die Angriffe erfolglos.

Kampfhandlungen der deutschen Wehrmacht fanden am gestrigen Weihnachtsfeiertag nicht statt.

•

Ueber 26 000 Tonnen versenkt

Kapitänleutnant Prien zurückgekehrt

Berlin, 26. Dez. Das U-Boot des Kapitänleutnants Prien ist am 20. Dezember in die Heimat zurückgekehrt. Kapitänleutnant Prien hat die bereits mitgeteilte Torpedierung eines britischen Kreuzers der „London"-Klasse durch die Meldung seiner genauen Beobachtungen bestätigt. Auf seiner Fahrt ist Kapitänleutnant Prien und seiner tüchtigen Besatzung außerdem gelungen, 26 259 Tonnen feindlichen Handelsschiffsraum zu versenken.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

graphien, die die Männer aus Zeitschriften ausgeschnitten haben. Sogar Teppiche hängen zum Teil an den Wänden und geben ein Gefühl vertrauter Häuslichkeit. Die Oefen bullern und machen die Werke warm. Große Teekessel summen auf ihnen. Bald wird der Weihnachtspunsch fertig sein. Fast jeder Bunker hat seinen Rundfunkempfänger, aus dem die Sendungen der Heimat klingen. Ueberall leuchten auch schon die Kerzen. Die Geschenke aus den Liebesgabenpaketen sind aufgebaut und all die guten Sachen, die von der Mutter oder der Frau zu Hause gekommen sind. Die Männer sind guter Dinge. Sie sitzen gemütlich da. Für ein paar Stunden hat — soweit sie nicht Wache haben — der Dienst sie entlassen. Nun rauchen sie die gute Weihnachtszigarre und bereiten sich auf eine stille Stunde der Kameradschaft vor. Dann wird plötzlich die Tür aufgestoßen und mit einem Male steht der Führer mitten unter den fünf, sechs, sieben Mann, die hier beisammen sitzen, und [illegible] nun hochreißt, und die wie aus einem Munde „Heil m[illegible] führer!" rufen. Und dann empfangen sie jeder ihr Weihnachtspaket und — wo er fehlt — noch einen kleinen Tannenbaum, den Baum des Führers. Sie wissen gar nicht wie ihnen geschieht. Ihr freudiges Verstummen löst sich erst wieder, als der Führer mit ihnen spricht, sie nach ihren Erlebnissen fragt, nach den Kämpfen in Polen, nach ihrem Wohlbefinden, nach ihren besonderen Wünschen und all den kleinen Dingen, die doch für einen Soldaten so wichtig sind. Wenn der Führer auch nur wenige Minuten bei jeder einzelnen Bunkerbesatzung sein kann, so sind doch diese Minuten für die Männer das Schönste und Wunderbarste, was ihnen in dieser Kriegsweihnacht gegeben werden konnte.

Heiliger Abend zwischen den Linien

Dann begibt sich der Führer nach vorn in das Vorfeld. Die Dunkelheit sinkt herab. Der Heilige Abend ist angebrochen. Und nun erlebt der Führer diesen Abend ganz in der weihnachtlichen Stille und Stimmung der Front. Auf dem Wege zu den Spicherer Höhen, die noch vor wenigen Wochen der Feind besetzt hielt, und dessen verlassene Gräben und Stellungen wir jetzt passieren, überschreitet er die französische Grenze — zum erstenmal wieder seit 1918. Wir stehen vor einem ehemals französischen Betonunterstand. Der Hauptmann, der in diesem Abschnitt kommandiert, meldet sich und berichtet seinem Obersten Befehlshaber. Der Führer teilt ihm seine Beförderung zum Major wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit. Der Major führt uns durch den Wald weiter nach vorn zu einem Gefechtsunterstand. Im Eingang taucht ein junger blonder Leutnant auf. Wer beschreibt seine und seiner Leute Freude, daß der Führer am Heiligen Abend selbst zu ihnen in ihre Stellung gekommen ist, um sie zu beschenken.

Als der Führer um 5 Uhr abends diesen Abschnitt wieder verläßt, da läuten die Glocken des Dorfes Spichern den Heiligen Abend ein. Eine deutsche Patrouille hat es sich nicht nehmen lassen, in das Dorf, das zwischen den Linien liegt, vorzudringen und die Weihnachtsglocken erklingen zu lassen.

Es ist jetzt völlig Nacht geworden. In der Hauptkampfstellung von Saarbrücken geht nun der Führer von Bunker zu Bunker. Weihnachtspaket um Weihnachtspaket tragen seine Begleiter heran. In einem der Bunker, in dem wir überraschend auftauchen, ist gerade der Nikolaus dabei, sich mit Bart und Perücke zur Bescherung zurechtzumachen, und so kommt der Führer gerade rechtzeitig an, um ihm auch seinen Sack mit den Weihnachtsgeschenken aufzupacken. So geht die Wanderung des Führers weiter von Stellung zu Stellung, von Werk zu Werk, von Soldat zu Soldat, von Kameradschaft zu Kameradschaft. Durch die tiefe, nebelerfüllte Stille dringt eine leise Melodie: „Stille Nacht, heilige Nacht".

Spät erst kehrt der Führer an diesem Abend mit seiner Begleitung in das Quartier zurück.

Bei den jungen Kameraden des alten Regiments

Auch der erste Weihnachtstag sieht den Führer wieder bei der Truppe. Die Besatzung eines Feldflugplatzes ist zum Mittagessen versammelt. Es wird nur noch ein „hoher General" erwartet, dann soll es anfangen. Da! Jetzt muß es soweit sein: Ein paar Wagen fahren draußen vor, einige Männer steigen aus, die Tür öffnet sich, und herein tritt — der Führer! Er nimmt mitten unter ihnen Platz, und das Eintopfessen beginnt. Nach dem Essen rücken alle um den Führer zusammen und lauschen atemlos seinen Worten, die ganz allein nur für sie bestimmt sind, und gerade dieses Bewußtsein macht sie besonders glücklich.

Eine halbe Stunde später sind wir schon wieder unterwegs. Weiter geht die Fahrt zum Infanterie-Regiment List, das die Tradition des alten Kriegsregiments des Führers fortführt. Mit unendlich viel Liebe und Sorgfalt hat das Regiment seine Weihnachtsfeier vorbereitet. Von den brennenden Tannenbäumen und den reichgedeckten Kaffeetischen strahlt eine anheimelnde Weihnachtsstimmung aus. Kopf an Kopf sitzen die Soldaten, und mancher von ihnen denkt wohl daran, daß ebenso wie sie hier um den Weihnachtsbaum geschart sind, vor genau 25 Jahren ein unbekannter Soldat des deutschen Heeres im gleichen Regiment im Kameradenkreise das Weihnachtsfest feierte: Adolf Hitler, der heute, wie sie bereits vermuten, zu ihnen kommen wird als ihrer Führer und Oberster Befehlshaber.

Und nun ist der Führer bei ihnen. Er geht mit dem Kommandeur durch ihre Reihen und läßt sich in ihrer Mitte nieder. Seine Blicke gehen über die Männer hin, die schon in Polen vor dem Feinde ihre Pflicht getan haben, und die nun auf neuen Einsatzbefehl warten. Viele von ihnen tragen als Zeichen der Tapferkeit das Eiserne Kreuz.

Plötzlich stockt die Unterhaltung, die Regimentsmusik bricht ab, der Führer spricht zu den jungen Kameraden seines alten Regiments. Er erinnert an die Zeit, da er selbst in diesem Regiment als Soldat an der Front stand. Er gedenkt des Weihnachtsfestes vor nunmehr 25 Jahren, das er damals im Regiment verbrachte, und der Siegeszuversicht, die ihn heute erfüllt. Mit stolzer Freude lauschen die Männer seinen Worten, und mit einem donnernden Sieg-Heil auf den Führer geloben die jungen Soldaten treueste Pflichterfüllung und letzte Einsatzbereitschaft.

So beging der Führer im Kriegsjahr 1939 inmitten seiner Soldaten das Weihnachtsfest.

Der erste russische Transitzug nach Deutschland. Am Donnerstag rollte über Tarscheni der erste für Deutschland bestimmte Transitgüterzug mit 60 Wagen über das frühere polnische, jetzt zu Sowjetrußland gehörende Gebiet nach Deutschland.

Kriegsweihnacht vor dem Feinde

Generaloberst von Brauchitsch weilte am Heiligen Abend an der Westfront

Im Westen, 26. Dez. (PK.-Sonderbericht von Dr. Fritz Meske.) In einer echt deutschen Weihnachtsnacht mit Rauhreif und klirrendem Frost beging das deutsche Heer am Westwall das Fest der Weihnacht. In Tausenden und Abertausenden von Bunkern und Unterständen saßen die Kameraden um ihren Tannenbaum versammelt, umgeben von den Geschenken der Heimat, und vereinigt in treuem Gedenken an Führer und Reich. Selbst in den Löchern der vordersten Spähposten und an den Geschützständen fehlte nicht ein Zeichen weihnachtlichen Glanzes. Gemeinsam mit den Soldaten der Westfront verlebte auch der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch diesen historischen Weihnachtsabend in kameradschaftlichem Kreise. Nach einer zweitägigen Besichtigungsfahrt an verschiedenen Abschnitten der Westfront traf der Oberbefehlshaber am Heiligen Abend bei einer am Westwall stehenden MG.-Kompagnie ein und nahm an der Weihnachtsfeier dieser Kompagnie teil. Er hielt dabei eine Ansprache, die sich an das ganze deutsche Heer wandte, und die durch alle deutschen Rundfunksender übertragen wurde.

Wie eine große Familie sitzen die jungen Soldaten der 4. Kompagnie erwartungsvoll um ihren großen Weihnachtsbaum geschart. Noch vor drei Tagen haben sie draußen im Dreck des Vorfeldes in ihren Postenlöchern gelegen, und nun sind sie plötzlich ausersehen, den Oberbefehlshaber des Heeres auf ihrer Weihnachtsfeier zu Gast zu sehen. Mit schneidiger Ehrenbezeugung begrüßt die Kompagnie den Generaloberst, als er punkt 6 Uhr in Begleitung des Regimentskommandeurs den weihnachtgeschmückten Raum betritt. Der junge Kompagnieführer, Oberleutnant Eitner, meldet: Die Kompagnie zur Weihnachtsfeier angetreten. „Heil Schützen!" „Heil Herr Generaloberst!" hallt Gruß und Gegengruß zwischen einer braven Kompagnie Soldaten und ihrem Oberbefehlshaber.

Das alte Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht" leitet auch diese Feier ein. Nicht nur die Kompagnie, so sagt der Kompagnieführer in seiner Begrüßungsrede, sondern die ganze deutsche Armee erfülle es mit großem Stolz und unermeßlicher Freude, daß der Oberbefehlshaber des Heeres heute mitten unter seinen jungen Soldaten weilt, um mit ihnen die erste Weihnacht im Felde zu feiern. Es gibt keinen schöneren Beweis der Verbundenheit, die von der höchsten Führung bis zum letzten Soldaten die ganze deutsche Armee in unlöslicher Kameradschaft zusammenhält. Mit dem festen Versprechen weiterer treuer Pflichterfüllung dankt der Oberleutnant dem Generaloberst für die hohe Ehre, die er der Kompagnie heute erwiesen hat.

Dann spricht Generaloberst von Brauchitsch:

„Kameraden! Wie vor 25 Jahren Kriegsweihnachten vor dem Feinde! Bunker und Hindernisse, Leuchtkugeln und Kampflärm drücken, und nicht zuletzt die Gräber vieler treuer Kameraden sprechen an diesem Heiligen Abend zu uns. Ihr werdet verstehen, daß ich als euer Oberbefehlshaber an diesem Abend zu euch gekommen bin, um an der Front hier bei der 4. Kompagnie Weihnachten zu feiern. Jeder muß wissen: Wir gehören zusammen auf Leben und Tod. Wie im Weltkriege empfinden wir in diesen Tagen unsere Kameradschaft als ein starkes und großes Erlebnis. Das gilt in engerem Sinne für uns Soldaten, in gleicher Weise aber für unser ganzes deutsches Volk. Die meisten von euch haben den polnischen Feldzug mitgemacht oder hier an der Westfront ihre meist harte soldatische Pflicht erfüllt. Das gemeinsame Erlebnis hat uns alle zu einer unerschütterlichen, stahlharten und entschlossenen Kampfgemeinschaft zusammengeschweißt, erfüllt vom Willen zum Siege und von der festen Zuversicht der eigenen Kraft und Ueberlegenheit.

Drüben, jenseits des Niemandslandes, scheint man vom Sinne des Weihnachtsfestes wenig zu wissen. Dort hat man gerade in diesem Monat als Kriegsziel die Zerschlagung Deutschlands, die Vernichtung unseres Volkes und die Vernichtung unserer Kultur verkündet. Gerade wir Soldaten müssen und wollen uns vollkommen darüber klar sein, was das bedeutet. In dieser Lage gibt es für uns Deutsche nur eines: den uns aufgezwungenen Kampf mit voller Entschlossenheit zum siegreichen Ende zu führen. Einst wird kommen der Tag, an dem das von unserem Führer geschaffene Großdeutsche Reich und der Lebensraum eines 86-Millionen Volkes gesichert ist. Darum sind wir auch fest überzeugt, daß das Recht auf unserer Seite ist."

Dann gedenkt der Generaloberst der Heimat und grüßt den Führer und Obersten Befehlshaber, der gleichfalls diesen Abend in der Front inmitten seiner Soldaten verlebt. „Erst wenn wir den Sieg errungen haben", so schließt der Generaloberst seine Ansprache, „werden wir auch wieder von Frieden sprechen können.

In diesem Sinne, meine Kameraden, wollen wir gemeinsam das deutsche Kriegsweihnachten 1939 verleben." — „O du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit" klingt es in starken Männerchören aus der Kompagnie zurück.

Einige Soldaten der Kompagnie haben die Freude, die Geschenke, die der Oberbefehlshaber mitgebracht hat, aus seinen eigenen Händen in Empfang zu nehmen und ein Gespräch mit ihm zu führen. Beim gemeinsamen Weihnachtsschmaus und heiteren Klängen des Musikkorps bleiben die Kameraden dann beisammen zu einer Weihnachtsfeier, die ihnen sicherlich für ihr Leben unvergeßlich bleiben wird.

Auf seiner zweitägigen Besichtigungsfahrt hatte Generaloberst von Brauchitsch bereits zahlreichen Truppenteilen und einzelnen Soldaten im Abschnitt zwischen Rhein und Mosel persönlich seine Weihnachtswünsche ausgesprochen. Keinen Bunker verließ er ohne einen Weihnachtswunsch an die Besatzung.

Mehrmals sind während der Fahrt Gruppen von besonders bewährten Soldaten aufgestellt, denen der Generaloberst als schönstes Weihnachtsgeschenk das Eiserne Kreuz überreichen kann. Im Augenblick, als er einigen hervorragend bewährten Westfrontkämpfern das EK. I verleiht, wird ihm selbst eine überraschende Weihnachtsfreude zuteil. Eine soeben eintreffende Meldung besagt, daß ein deutscher Feldwebel mit seinem Spähtrupp heute weit hinter den französischen Linien zwei französische Offiziere gefangen und sicher eingebracht hat. Der Krieg findet auch an diesem Tage keine Unterbrechung, auch am Heiligen Abend beschießt die französische Artillerie deutsche Stellungen und geräumte Ortschaften, und die Spähtrupps schlagen sich im Niemandsland mit dem Feind herum. Von Frieden werden wir erst sprechen können, wenn der Sieg errungen ist.

Das französische Gelbbuch

Ein neues Selbstbekenntnis der englisch-französischen Kriegsschuld

Berlin, 26. Dez. Amtlich wird verlautbart: Das nach langem Zögern von der französischen Regierung veröffentlichte Gelbbuch zur Vorgeschichte des Krieges bestätigt nunmehr auch von französischer Seite die Schuld der Westmächte am Kriegsausbruch. Diese Dokumentensammlung ist eine völlig willkürliche und lückenhafte Auswahl von Schriftstücken, die die für den Kriegsausbruch wichtigsten Vorgänge nicht behandelt. Aber selbst in dieser Form beweist sie aufs neue, daß die Westmächte nichts getan haben, um Polen vom Wege des Verderbens zurückzuhalten. Der Angriffswille des polnischen Chauvinismus und die Vergewaltigung des deutschen Volkstums, die der Welt heute in allen Einzelheiten bekannt sind, wurden von den Westmächten bewußt geduldet, um Deutschland zu zwingen, in berechtigter Notwehr Gewalt mit Gewalt zu beantworten, damit den Völkern Westeuropas ein Vorwand für den Beginn des Einkreisungskrieges geliefert werden könnte.

In diesem Zusammenhang sei zunächst auf einige der eklatantesten Widersprüche und Lügen dieses Gelbbuches hingewiesen. So behauptet das Gelbbuch, der Reichsaußenminister habe bei seinem Besuch in Paris im Dezember 1938 erklärt, er werde sogleich nach seiner Rückkehr die Frage einer internationalen Garantierung der Tschechoslowakei in Erwägung ziehen. Genau das Gegenteil ist wahr! Der Reichsaußenminister hat dem französischen Außenminister, als dieser das Thema der Garantie anschnitt, erwidert, daß das Aufwerfen dieser Frage die deutsch-französischen Beziehungen sofort wieder trüben würde, worauf dann Herr Bonnet seinerseits deutlich zu erkennen gab, daß Frankreich sich zukünftig an den Ostfragen desinteressieren werde.

Ferner versucht das Gelbbuch, die alten Propagandalügen über die Vorgänge beim Besuch des Präsidenten Hacha in Berlin im März 1938 wieder aufzuwärmen. Die Berichte des französischen Botschafters, der von diesen Vorgängen keinerlei persönliche Kenntnis haben konnte, müssen nach allem, was von amtlicher deutscher Seite hierüber bekanntgegeben worden ist, von A bis Z als glatte Geschichtsfälschung bezeichnet werden. Nur aus dem englisch-französischen Kriegswillen heraus ist es ferner zu verstehen, daß der französische Botschafter in Berlin sich durch einen Bericht vom 17. August erdreisten konnte, das Echo der deutschen Presse auf die Verfolgung der Volksdeutschen in Polen als Propagandamittel hinzustellen, das nur einen Vorwand für die deutsche Intervention liefern sollte.

Dieser Kriegswille der Westmächte mußte naturgemäß in dem großzügigen letzten Verständigungsangebot des Führers an Polen eine schwere Gefahr sehen. Auch dies wird im französischen Gelbbuch offen zugegeben. Es wird zwar behauptet, Frankreich und Großbritannien hätten in Warschau interveniert, damit Polen das ursprünglich ja von England geforderte und nach englischen Behauptungen von Polen schon gebilligte Verfahren der direkten Besprechung nun wirklich annehme. Die wahren Absichten der englisch-französischen Politik enthüllt Botschafter Coulondre jedoch, indem er seiner Regierung berichtete, daß ein Kommen Becks nach Berlin eine ernste „Unannehmlichkeit bedeuten müsse", da dies einen zu großen „moralischen" Erfolg Deutschlands bedeuten würde, den man der nationalsozialistischen Regierung nicht gönnen wollte.

Das am 30. August abends dem englischen Botschafter in Berlin mitgeteilte und erläuterte deutsche Angebot (sogenannte 16 Punkte) an Polen, das am 31. August der Welt durch den deutschen Rundfunk bekanntgegeben wurde, ist von der internationalen Oeffentlichkeit als gerechter und billiger Lösungsversuch anerkannt worden. Auch die französische Propaganda muß deshalb behaupten, daß Polen dieses Angebot niemals abgelehnt habe. Tatsächlich hat der polnische Rundfunk am 31. August 11 Uhr abends die deutschen Vorschläge als unannehmbar und unverschämt bezeichnet. Das französische Gelbbuch sucht diese Erklärung des amtlichen polnischen Senders durch eine freche Lüge aus der Welt zu schaffen. Uebrigens hat die amtliche polnische Nachrichtenagentur PAT sich am Abend des 31. August ganz ähnlich zu dem deutschen Plan geäußert.

Trotz dreistester Lüge wird also nicht darum herumzukommen sein, daß Polen den großzügigen deutschen Vorschlag am 31. August abends rundweg abgelehnt hat. Nach dem Gelbbuch hätte also der Sender Warschau nicht die 16 Punkte, sondern die in der Note Deutschlands vom 29. August enthaltenen Vorschläge abgelehnt, da diese — nach französischer Ansicht — allerdings „drakonische Bedingungen" enthalten hätten, bei deren Erfüllung nur ein kaum noch unabhängiger polnischer Reststaat übrig geblieben wäre. In Wahrheit stellt die deutsche Note vom 29. August das Grundprinzip: Lösung der Danziger- und Korridor-Frage, Sicherung des Lebens der deutschen Volksgruppe im übrigen Polen, auf, das dann in dem Botschafter Henderson am 30. August mitgeteilten ausführlichen Plan durch die maßvollen Ausführungsvorschläge ergänzt wurde. Von einer Bedrohung der polnischen Unabhängigkeit oder von drakonischen Bestimmungen war in der Note vom 29. August keine Rede; in Wirklichkeit hieß es in ihr ganz ausdrücklich: „Im übrigen hat die deutsche Reichsregierung bei ihren Vorschlägen nie die Absicht gehabt, lebenswichtige Interessen Polens anzugreifen oder die Existenz eines unabhängigen polnischen Staates in Frage zu stellen."

Deutschland hat Polen in letzter Stunde nochmals ein gerechtes Angebot gemacht; Polen hat dieses Angebot abgelehnt, die Regierungen der Westmächte haben diese Ablehnung gewollt und deshalb nichts getan, um sie zu verhindern; sie fürchteten die Verständigung, zumal sie einen „moralischen Erfolg" der deutschen Friedenspolitik hätte darstellen können. Das französische Volk, das heute die Folgen dieser Politik zu tragen hat, soll nun durch Lügen und Verdrehungen davon überzeugt werden, daß „eine friedliche Lösung der internationalen Krise in Ehre und Würde für alle Völker", wie sie Daladier in seinem Brief an den Führer vom 26. August forderte, angeblich von Deutschland nicht zugelassen worden sei. In Wahrheit ist aber auch dieses Gelbbuch, auf das noch näher einzugehen sein wird, und zwar genau wie das englische Blaubuch ein eklatantes Selbstbekenntnis der englisch-französischen Kriegsschuld.

Frankreich sucht neue Kriegsschauplätze

Kammerrede Daladiers — „Finnland muß geholfen werden"

Brüssel, 26. Dez. Die französische Kammer hat am Freitag die Militärkredite, die ihr von der Regierung unterbreitet worden

sind, angenommen. Die Sitzung war öffentlich, nachdem Daladier sich am Vorabend in einer Besprechung der Parteiführer energisch gegen die sozialistische Forderung nach Einberufung einer Geheimsitzung ausgesprochen hatte. Der Ministerpräsident gab lediglich das Versprechen, eine solche Sitzung zu einem späteren Termin anberaumen zu lassen. Daladier erläuterte ausführlich den Verwendungszweck der Militärkredite. Den Nachdruck legte er auf die Feststellung, daß Frankreich fortfahren müsse, seine Befestigungen auszubauen. Es handle sich darum, die Maginotlinie durch neue Festungslinien zu ergänzen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede streifte Daladier auch die internationale Lage. Er rühmte den finnischen Widerstand und erklärte, er wisse sehr wohl, daß es nicht genüge, den Heroismus zu rühmen, sondern daß Finnland geholfen werden müsse. Frankreich habe aber im Rahmen des Völkerbundes stets seine Pflichten gegenüber Finnland erfüllt, und zwar sei dies noch am gleichen Abend geschehen, nachdem Genf die „Verurteilung" Rußlands ausgesprochen habe. Es werde auch weiterhin seine Pflicht tun.

Diese Stelle der Rede hat in Pariser politischen Kreisen starke Beachtung gefunden. Sie steht in Uebereinstimmung mit den Meldungen, die aus den verschiedensten Quellen kommen und denen zufolge man in Paris mit einer baldigen Erweiterung des Kriegsschauplatzes rechnet.

Stalins Antworttelegramm an den Führer

Moskau, 26. Dez. Stalin hat dem Führer auf seinen Glückwunsch zum 60. Geburtstag folgendes Antworttelegramm gesandt:

„Ich bitte Sie, meine Erkenntlichkeit für Ihren Glückwunsch entgegenzunehmen und gleichzeitig meine Dankbarkeit für Ihre guten Wünsche an die Völker der Sowjetunion.

J. Stalin."

*

In einem Danktelegramm an den Reichsaußenminister stellt Stalin fest, daß die Freundschaft der Völker Deutschlands und der Sowjetunion, durch Blut gefestigt, allen Grund habe, lang und dauerhaft zu sein.

Unmittelbarer Eisenbahnverkehr

zwischen Deutschland und Rußland

Moskau, 26. Dez. Auf Grund der Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Regierung der UdSSR. wird der unmittelbare Eisenbahngüterverkehr zwischen den beiden Ländern über die deutsch-sowjetische Interessengrenze aufgenommen.

Für den Verkehr werden folgende Grenzübergänge geöffnet: Augustowo, Prostken, Malkin, Siemiatycze, Brest-Litowsk, Rawa-Ruska, Przemysl, Neu-Zagorr und nach Fertigstellung einer beschädigten Brücke auch der Uebergang Jagodzin. Gleichzeitig tritt auch ein direkter deutsch-russischer Gütertarif in Kraft.

Der Ausfuhrverkehr von der UdSSR. nach Deutschland hat bereits begonnen, insbesondere mit Mineralöl und Getreide in ganzen Zügen.

Neue Opfer der See

durch Minen und Sturm

Oslo, 26. Dez. Der Dampfer „Rudolph" aus Oslo, 1400 BRT., ist in der Nacht auf eine Mine gelaufen und gesunken.

London, 26. Dez. Das britische Tankschiff „Dosinia" (8053 BRT.) ist an der englischen Ostküste auf eine Mine gelaufen. 40 Besatzungsmitglieder wurden nach der Explosion gerettet.

Bergen, 26. Dez. Fünf Dampfer, vier englische und ein griechischer, mit insgesamt 35 000 BRT. sind infolge des heftigen Schneesturmes an der norwegischen Nordküste gestrandet.

Amsterdam, 23. Dez. Nach einer Meldung des „Telegraaf" hat ein britisches Flugzeug auf offener See ein Floß mit sechs Schiffbrüchigen gesichtet. Die Schiffbrüchigen wurden später gerettet. Es stellte sich heraus, daß sie von dem schwedischen Dampfer „Lister" stammen, der gesunken ist. Das Schiff hatte 1262 BRT.

Reval, 26. Dez. (Aus Eesti" berichtet, daß an der norwegischen Küste 13 estnische Seeleute von dem Dampfer „Uko" eingetroffen seien, der in der Nordsee gesunken sei. Das etwa 1300 Tonnen große Schiff habe kürzlich mit voller Ladung die Reise von Schweden nach England angetreten.

Kopenhagen, 26. Dez. Die dänische Schiffahrt muß einen neuen schweren Verlust beklagen, wenn sich die Nachrichten über den Untergang des Dampfers „Jägersborg" bestätigen. Seit Ausbruch des Krieges hat Dänemark neun Schiffe verloren.

Stockholm, 26. Dez. Nach einer veröffentlichten Zusammenstellung hat die schwedische Handelsflotte durch den von den Westmächten heraufbeschworenen Seekrieg bisher 18 Schiffe mit zusammen 34 000 Tonnen verloren. Die Schiffe hatten zusammen eine Besatzung von ungefähr 400 Mann, von denen 37 ums Leben gekommen sind.

Amsterdam, 26. Dez. Der schottische Handelsdampfer „Longships" (1562 Tonnen) lief nach einer Londoner Meldung am Samstagfrüh auf eine Sandbank auf.

Der Glasgower Frachtdampfer „Gryfevale" (4434 Tonnen) ist auf eine Mine gelaufen und wurde beschädigt. Er ist in einen Hafen an der Ostküste abgeschleppt worden.

Der britische Fischkutter „Dormio" stieß an der Küste von Yorkshire mit dem italienischen Dampfer „Valentino" zusammen und sank.

Weitere Opfer zur See

Englisches Tankschiff auf Mine gelaufen

Amsterdam, 26. Dez. Wie Reuter jetzt meldet, ist das britische Tankschiff „Inverlane" (9141 Tonnen) in der vergangenen Woche auf eine Mine gelaufen und in Brand geraten. Das Schiff ist völlig ausgebrannt und muß als verloren angesehen werden.

Englisches Feuerschiff durch eine Mine vernichtet

Amsterdam, 26. Dez. Wie Reuter meldet, wurden die siebenköpfige Besatzung und ein Lotse, die sich an Bord eines britischen Feuerschiffes befanden, in einem Hafen an der englischen Ostküste als Schiffbrüchige an Land gesetzt. Das Feuerschiff wurde durch eine Mine versenkt, als es in einen Hafen geschleppt wurde. Das Schiff sank innerhalb vier Minuten.

Englandfahrt — Todesfahrt. Am Donnerstagmorgen liefen in der Nordsee die beiden schwedischen Dampfer „Mars" und „Carl Henkel", die von England mit Kohlenladungen nach Schweden unterwegs waren, auf Minen. Dabei fanden 28 schwedische Seeleute den Tod.

Die Zahl der Opfer von Genthin

Berlin, 26. Dez. Die Zahl der zu beklagenden Todesopfer des schweren Eisenbahnunglücks in Genthin ist nunmehr endgültig festgestellt worden. **132 Tote und 109 Verletzte** sind bei diesem tragischsten Unglück zu beklagen. Es ist das in seinen Auswirkungen schwerste Eisenbahnunglück, das die deutsche Eisenbahngeschichte je erlebt hat.

Ein zweites schweres Eisenbahnunglück

Hohe Zahl von Opfern bei Zugzusammenstoß am Bodensee

Karlsruhe, 26. Dez. Am Tage des folgenschweren Eisenbahnunglücks von Genthin, am vergangenen Freitag, ereignete sich ein weiteres schweres Eisenbahnunglück.

Gegen 22 Uhr stieß zwischen Markdorf und Klustern auf der Strecke Radolfzell—Friedrichshafen der Bodensee-Gürtelbahn ein vollbesetzter Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Infolge des heftigen Zusammenpralls wurden ein Personenwagen zertrümmert und zwei Wagen beschädigt, wodurch 95 Reisende und vom Zugpersonal die beiden Lokomotivführer, ein Zgführer und ein Lokomotivheizer getötet wurden. 27 verletzte Reisende und ein verletzter Lokomotivheizer befinden sich in den Krankenhäusern zu Markdorf und Friedrichshafen.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe besuchte dort die Verletzten, deren Zustand befriedigend ist. Die Staatsanwaltschaft hat die Fahrdienstleiter der Bahnhöfe Markdorf und Klustern verhaftet.

Alsbald nach dem Zusammenstoß waren zwei Hilfszüge der Reichsbahn aus Singen und Friedrichshafen mit dem Reichsbahnarzt von Singen sowie mehreren Aerzten aus Markdorf, Friedrichshafen und Salem zur ersten Hilfeleistung an der Unfallstelle. Ebenso waren das Deutsche Rote Kreuz, die NSV., die Polizei, die Technische Nothilfe, die SA. und die Feuerwehr am Platze. Der Präsident der Reichsbahndirektion mit dem zuständigen Fachdezernenten begab sich an die Unfallstelle, um die Aufräumungsarbeiten zu leiten.

Die deutschen Flieger den englischen überlegen

Bemerkenswertes Eingeständnis des Londoner Rundfunks

Berlin, 26. Dez. Der Londoner Rundfunk verbreitete am Samstag nach fünftägiger Ueberlegung „den ersten vollständigen Bericht" des englischen Luftfahrtministeriums über die große Luftschlacht über der Nordsee. Aus dem Bericht geht hervor, daß der Schüler Kingsley Wood sogar den Lehrer Churchill noch übertreffen kann. In der Einleitung wird aus durchsichtigen Gründen hervorgehoben, daß die Engländer den Deutschen weit unterlegen gewesen seien. Als die britischen Maschinen in die Nähe der deutschen Küste kamen, seien sie von einer „mehr als normalen" Anzahl deutscher Kampfflugzeuge angegriffen worden. Die deutschen Flugzeuge seien sowohl an Zahl als auch an Manövrierfähigkeit den britischen überlegen gewesen. Auch eine größere Schnelligkeit hätten die deutschen Flugzeuge aufweisen können. Bei den Deutschen seien zahlreiche, wie man es in Deutschland nenne, „Zerstörerflugzeuge" eingesetzt worden. Diese Flugzeuge hätten sich mit dem größten Wagemut auf die Engländer gestürzt und immer von neuem „versucht", die englischen Formationen zu sprengen. Dies sei ihnen aber nicht gelungen, denn die Engländer hätten kompakt zusammengehalten. Dadurch sei es zu erklären, daß die Engländer „so geringe" Verluste gehabt hätten. (!)

Es ist bezeichnend für diesen englischen Bericht, daß er der Frage nach der wirklichen Höhe der britischen Verluste aus dem Weg geht und sie lieber gar nicht erst erwähnt. Als Ersatz dafür gibt er Sonderberichte von dem Verlauf des Kampfes einzelner britischer Maschinen. So sei eine dieser Maschinen von den anderen abgeschnitten und 60 Meilen weit verfolgt worden. Mit eiserner Stirn wird dann dem englischen Publikum das Märchen erzählt, daß es ausgerechnet dieser Maschine gelungen sei, mehrere (!) deutsche Kampfflugzeuge abzuschießen. Eine andere Maschine habe auf dem Wasser niedergehen müssen, wobei sie in Brand geraten sei. Dem Maschinengewehrschützen sei es aber gelungen, diesen Brand — mit den Handschuhen zu ersticken. Die Besatzung sei dann noch gerettet worden. Der Kommandeur des englischen Geschwaders habe erklärt, daß dies der größte und heftigste Luftkampf gewesen sei, der bisher stattgefunden habe.

Immerhin ist es ein bemerkenswertes Geständnis, daß London die Bedeutung und Größe des Luftkampfes vom 18. Dezember jetzt endlich zugibt, und daß entgegen aller bisherigen Gewohnheit aus britischem Munde der Wagemut der deutschen Flieger und die Ueberlegenheit der deutschen Maschinen anerkannt wird.

Eine hochherzige Stiftung

Villa Zirio in San Remo dem Führer als Stiftung zur Verfügung gestellt — Der Führer entschied: Erholungsheim für deutsche Kriegsbeschädigte

eBrlin, 26. Dez. Die in Turin lebende Frau Martha Selve geb. Gertzen, die aus Hamburg stammt, hat dem Führer die Villa Zirio in San Remo, die Kaiser Friedrich III. im Winter 1887/88 bewohnte, als Stiftung zur Verfügung gestellt. Der Führer hat diese Stiftung angenommen und verfügt, daß das in einem größeren Park gelegene geräumige, neuzeitlich eingerichtete Gebäude als Erholungsheim für deutsche Kriegsbeschädigte Verwendung finden und in die Verwaltung des Deutschen Kriegerkurhauses Davos übernommen werden soll.

Der Führer hat Frau Selve als äußeres Zeichen seines Dankes für die hochherzige Stiftung das Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege verliehen.

England muß fünf neue Regimenter in Indien aufstellen. Die Lage in Indien ist so kritisch geworden, daß sich die Regierung, wie der Londoner Rundfunk meldet, zur Aufstellung von fünf neuen Regimentern gezwungen gesehen hat.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 27. Dezember 1939.

Die Weihnachtsfeiertage in der Heimat

Der Kalender hat es mit uns gut gemeint. Drei Feiertage hintereinander — da fällt es beinahe schwer, sich wieder in den Alltag der Arbeit hineinzufinden. Die Spanne zwischen den Festen ist kurz. Beinahe haben wir ein schlechtes Gewissen, in dieser harten Zeit so viele Festtage zu feiern, denn auch Silvester und Neujahr reihen sich ein.

Für viele waren die drei Weihnachtsfeiertage eine erwünschte und notwendige Erholung nach vielen Wochen eines übermäßig schweren Arbeitseinsatzes, der keinerlei Aufatmen möglich machte. Es wird auch den meisten von uns so gehen, daß sie schon jetzt, nach der Weihnachtsruhe, sich wunderbar ausgeruht fühlen und mit neuen frischen Kräften an die Arbeit gehen können.

In Altensteig verliefen die Festtage sehr ruhig. Die Stadtkapelle und der BDM. überraschten die Einwohnerschaft am Heiligen Abend mit einigen Chören, die auf dem Hellesberg gespielt und gesungen, überall im Städtle gut zu hören waren. Auf dem Schlittschuhsee tummelte sich die Jugend. Viele Aelteren folgten der Einladung der Kriegerkameradschaft Altensteig zu einem gemütlichen Familienabend am ersten Feiertag im „Grünen Baum". Gestern abend fand im „Hirsch" in Altensteig-Dorf ein Dorfabend statt, über den wir infolge Raummangel erst in unserer morgigen Ausgabe berichten.

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr stehen noch ganz im Zeichen der Urlaube. Auf allen Strecken der Deutschen Reichsbahn sieht man viele Soldaten mit Koffern und Paketen beladen, und über allen Gesichtern liegt der frohe Schimmer des freudigen Wiedersehens mit den Lieben in der Heimat. Auch sonst sind die drei freien Weihnachtstage vielfach zu kurzen Heimatreisen benutzt worden. Wer es möglich machen konnte, ist zum Fest heimgefahren zu den Eltern, zu Verwandten — um das Fest im Familienkreise zu verleben.

Nach den Weihnachtstagen mit ihrem vielfältigen Erleben gilt es nun zunächst wieder zur Arbeit zurückzufinden. Sie wird uns jetzt, nach den Tagen der Ruhe, doppelt leicht, und wir alle greifen sie mit frischen Kräften an. Diese Tage zwischen Weihnachten und Neujahr sind gewissermaßen die letzte Arbeitsrate dieses Jahres, ehe wir nach Neujahr mit neuer Tatkraft und neuem Schaffenswillen die Arbeit des kommenden Jahres anpacken. Inzwischen werden schon allenthalben Pläne und Verabredungen für Silvester getroffen. Denn wenn wir auch diesmal nicht voller Uebermut und lauter Lustbarkeit das neue Jahr begrüßen, so werden doch die meisten von uns seine Schwelle im kleineren Freundeskreise überschreiten und ein Glas auf die deutsche Zukunft und den Sieg der deutschen Waffen leeren.

Oberschwandorf, 27. Dez. (Goldene Hochzeit.) Der von hier gebürtige Metzgermeister Jakob Krauß in Pforzheim und seine Ehefrau Rosine geb. Baumann, frühere Lammwirtstochter aus Nagold, konnten am 17. 12. in bemerkenswerter körperlicher und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Wie wir erfahren, wurden dem Jubelpaar, das in den vergangenen Jahren öfters zu Besuch hier weilte, u. a. auch von der Kreisleitung und Stadtverwaltung Pforzheim zahlreiche Ehrungen zuteil.

Enzklösterle, 27. Dez. (Zahlreiche Unfälle.) In der letzten Woche ereigneten sich hier schiedene Unfälle. Bei der Jagd wurde der 76 Jahre alte Oberforstmeister Bühler von einer verirrten Kugel getroffen. Er mußte sofort in das Kreiskrankenhaus nach Neuenbürg verbracht werden, wo ihm der Zeigefinger an der rechten Hand bereits abgenommen wurde. Der Verletzte ist infolge des Krieges wieder in den Dienst zurückberufen worden. Er mußte für den nach Polen versetzten Amtsvorstand das hies. Forstamt leiten. Der tragische Unfall ist daher umso bedauerlicher. — Die Familie des Köhlers und Landwirts Frey hier wurde auch von einem schweren Unglück betroffen. Der Sohn Ernst wollte mit seinem Ochsenfuhrwerk eine Ladung Sägmehl heimführen. Bei der Abfahrt zum väterlichen Anwesen kam der Wagen ins Rutschen. Frey kam unter das Fuhrwerk. Ein Rad ging dabei über beide Füße weg. Mit gebrochenen Beinen und verletzten Armen wurde er in das Krankenhaus verbracht. — Im Gasthaus zum „Hetschelhof" führte die Gaufilmstelle den Film „Pfingstorgel" vor. — Die NS.-Frauenschaft veranstaltete hier einen Flick- und Nähkurs. Die Lehrerin, Frl. Zimmermann, konnte dabei allerlei Wissenswertes zeigen. Die Teilnehmerinnen haben dabei wertvolle Anregungen erhalten, aus Altem Neues zu machen.

Pfalzgrafenweiler, 27. Dez. (In hohem Alter gestorben. — Unglücksfall.) Der frühere Weber Jakob Luz, Vater des Möbelfabrikanten Jakob Luz, ist im 90. Lebensjahr gestorben. Er war früher lange Jahre Gemeinderat und hat sich als solcher um die Gemeinde verdient gemacht. Seine Beerdigung findet heute Mittwochnachmittag statt. — Generalmajor a. D. Sauter, der hier einen Vortrag hielt, ist vor dem Saal ausgeglitten und hat sich ein Schienbein gebrochen. Er mußte ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden.

Calw, 27. Dez. (Vom Calwer Rathaus.) Der im Januar dieses Jahres von den Stadtwerken neu eingeführte Hektartarif für landwirtschaftliche Betriebe muß abgeändert werden, weil die Energieversorgung Württemberg tarifliche Aenderungen getroffen hat und ein einheitlicher Tarifwortlaut heute Vorschrift ist. Die Neuordnung des Tarifs bringt wohl Vorteile bei höherer Stromabnahme, zum Beispiel bei Tagstrom sinkt der Preis von 8 auf 7 Rpf., wenn mindestens 400 kWh abgenommen werden, bei der geringen Größe unserer landwirtschaftlichen Betriebe werden sich jedoch praktisch Aenderungen kaum ergeben. — An der Technischen Hochschule Stuttgart sind bekanntlich Pläne sowie ein Modell für die Erweiterung der Stadt angefertigt worden. Die Stadtverwaltung kaufte die Bebauungspläne und das Modell bereits an. Nunmehr sollen noch drei Detailpläne erworben werden, die als wertvolle Unterlagen für spätere Aufgaben angesprochen werden dürfen. — Die Anschaffung eines Geschirrschranks, von Bügelbrettern und Bügeleisen sowie die Einrichtung von

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Deckenanschlüssen in der Hauswirtschaftsschule wurde von den Ratsherren gut geheißen. Ebenso die Anschaffung einer Prägemaschine als notwendige Ergänzung zum „Adrema"-Apparat der Stadtpflege, der zum Adressieren von Formblättern und Karten dient. — Für Weihnachtsgaben an Bedürftige (Alten-Geschenk von 3 RM.) sind auch heuer wieder 500 RM. ausgesetzt worden. Der NSV. wie den hier liegenden Einheiten der Wehrmacht hat die Stadt 130 Christbäume zur Verfügung gestellt. Dank der Unterstützung der NSDAP. und Mithilfe der NS.-Frauenschaft konnten an alle zur Wehrmacht einberufenen Calwer Weihnachtspakete im Werte von 4 bis 5 RM. gesandt werden. Der Gesamtaufwand für die 322 Pakete betrug 1160 RM.

Calw, 27. Dez. (320 Mütter erhielten in Calw das Ehrenkreuz.) In einer Feier der NSDAP. in der Halle der Truppführerschule wurde am Nachmittag des zweiten Weihnachtsfeiertages 230 kinderreichen Müttern aus der Kreisstadt das Ehrenkreuz der deutschen Mutter ausgehändigt.

Freudenstadt, 27. Dez. (Weihnachten im Krankenhaus.) Auch im Krankenhaus sind Front und Heimat aufs engste miteinander verbunden, denn unsere kranken Feldgrauen und die Zivilkranken, die Angestellten des Krankenhauses und die Gäste freuten sich gleich viel an der bunten Vortragsfolge der Weihnachtsfeier am vorletzten Dienstag. Den musikalischen Rahmen gaben der Feier zwei Feldgraue und die Chöre der Schwestern und Krankenpflege-Schülerinnen; die verbindenden Worte in der abwechslungsreichen Vortragsfolge sprach Dekan Gerhard als Standortpfarrer. Zwei Soldaten trugen Kurzgeschichten vor, ein reizendes Kindergedicht gefiel besonders, ebenso ein selbstverfaßtes Gedicht eines Kranken. Einige gemeinsame Weihnachtslieder verschönten die Weihnachtsfeier. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Ansprache des Chefarztes Dr. Bubenhofer, in der er einen Vergleich zog zwischen der ersten Kriegsweihnacht 1914 und der ersten Kriegsweihnacht 1939. Damals kam man über den Versuch einer Volksgemeinschaft nicht hinaus, dieses Fest jedoch läßt die wahre Volksgemeinschaft wirklich erkennen. Inmitten dieser großen Zeit müssen wir der Vorsehung besonders dankbar sein dafür, daß dem deutschen Volk sein Führer Adolf Hitler geschenkt wurde. Als sinnreiches Weihnachtsgeschenk erhielt jeder Kranke ein gutes Buch u. a. m., und mit dankbarem Herzen und froher Zuversicht verließ man die wohlgelungene Veranstaltung.

Stuttgart, 26. Dez. (2000 kinderreiche Familien wurden geehrt.) Zu Weihnachten 1939 erhielten zum ersten Mal 2000 kinderreiche Familien im Gau Württemberg das Ehrenbuch der kinderreichen Familie. Gauleiter Reichsstatthalter Murr überreichte dem Gauamtsleiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. und Landesleiter des Reichsbundes der Kinderreichen, Dr. Lechler, als erstem das Ehrenbuch für die kinderreiche Familie.

Funkenschlag vernichtet Bauhütte. Am Samstag vormittag brannte eine Bauhütte in der Ruckwiesenstraße in Untertürkheim ab. Der Brand wurde durch glühende Asche, die auf den Boden fiel und in der Nähe liegende Holzwolle entzündete, verursacht. Das Feuer wurde durch die Feuerwache III und dem Löschzug in Untertürkheim bekämpft. Der Schaden beträgt etwa 3000 RM.

Schadenfeuer. Am Sonntag kurz nach Mitternacht entstand in einem Hause der Rütlistraße in Zuffenhausen durch ein nicht ausgeschaltetes Bügeleisen ein Zimmerbrand. Das Feuer wurde durch die Feuerwache III und die Freiwillige Feuerwehr in Zuffenhausen gelöscht. Der Gebäude- und Mobiliarschaden beträgt etwa 1100 RM.

Laufen a. N., 26. Dez. (Todessturz.) Als der bei einem hiesigen Schlossermeister in der Lehre stehende 16 Jahre alte Christian Häußer aus Bönnigheim abends mit dem Rad nach Hause fuhr, wurde er von einem Lieferauto angefahren. Beim Sturz vom Rad erlitt er so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle tot war.

Schramberg, 26. Dez. (Waldbrand.) Am Freitagfrüh brach im Waldteil eines Schramberger Landwirts auf noch nicht geklärte Weise Feuer aus, zu dessen Bekämpfung die Weckerlinie mit der Motorspritze ausrückte.

Burgrieden, Kr. Biberach, 26. Dez. (Vom Zug überfahren.) Der 62 Jahre alte ledige Johannes Waldenmayer, der sich auf dem Weg von Bronnen nach Burghöfe befand, bemerkte das Herannahen des Zuges auf der Strecke Laupheim—Schwendi nicht. Er wurde beim Ueberschreiten der Gleise vom Zug erfaßt und 20 Meter weit geschleift. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Mengen, Kr. Saulgau, 26. Dez. (Kind bei Zimmerbrand verletzt.) Vermutlich durch Ueberheizung des Ofens oder durch Kurzschluß entstand hier im Gasthaus zum „Lamm" ein Zimmerbrand. Die Gefahr konnte zwar durch die Feuerwehr rasch beseitigt werden, doch hatte ein Kind, das in dem Zimmer krank darniederlag, bereits Brandwunden erlitten.

Schiebertum im heutigen Staat unmöglich

Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt

Königsberg i. Pr., 26. Dez. Als Kriegsverbrecher nach Paragraph 4 der Volksschädlings-Verordnung wurde der 44 Jahre alte Friedrich Rein aus Königsberg vom Sondergericht zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. Rein, ein 13mal vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, war nach zweijähriger Abwesenheit von Ostpreußen zu Beginn des Krieges nach Königsberg zurückgekommen. Gelegentlich einer Reise nach Lyck bemerkte er die durch die vielen Truppendurchzüge in den Grenzbezirken der Provinz eingetretene Verknappung der Tabakwaren. Er witterte hier ein gutes Geschäft. Durch alte Verbindungen beschaffte er sich von einer Zigarettenfabrik 2½-Pfg.-Zigaretten, die er durch Fälschung der Banderole zu 4-Pfg.-Zigaretten machte, oder er kaufte teure Zigaretten, nahm sie aus den Packungen und füllte 2½-Pfg.-Zigaretten hinein. Auf diese Weise verdiente er außer der ordnungsmäßigen Verkaufsprovision an jeder Zigarette 1½ Pfg. Er hat in der Zeit von Ende September bis in den November hinein nach eigenem Geständnis 25 000 Zigaretten auf diese Weise umgesetzt, die fast ausnahmslos von Wehrmachtsangehörigen gekauft und bezahlt wurden. Er hat also Soldaten, die an der Front ihr Leben eingesetzt haben, aus selbstsüchtigen Gründen betrogen.

Steuerhinterzieher streng bestraft

Nahezu 1 Million Geldstrafe

Halle, 26. Dez. Vor der Großen Strafkammer II in Nordhausen wurde gegen den 49jährigen Angeklagten Walter Friedrich wegen Steuerhinterziehung verhandelt. Der Angeklagte, der in Nordhausen eine Fabrik für Backessenzen, Fruchtsäfte und Marmelade betrieb, ist seit dem 2. November 1938 in Untersuchungshaft. Seit dem Jahre 1928 hat der Angeklagte insgesamt 450 000 RM. Steuern hinterzogen. Er erhielt eine Geldstrafe von insgesamt 940 000 RM. Außerdem wurde auf eine Gesamtstrafe in Höhe von zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis erkannt.

Aus dem Gerichtssaal

16jähriger Lustmörder zum Tode verurteilt

Karlsruhe, 26. Dez. Vor dem Sondergericht beim Landgericht Karlsruhe stand unter der Anklage wegen Mordes der 16jährige Karl Greve aus Karlsruhe. Der Angeklagte hat am 30. November in Karlsruhe-Weiherfeld auf dem Gartengrundstück seines Vaters den 6jährigen Werner Bürk, den er dorthin gelockt hatte, erschlagen, nachdem er sich vorher an seinem Opfer vergangen hatte. Nach der Tat verstümmelte er die Leiche in nicht wiedergegebender Weise und vergrub sie im Garten. Der Angeklagte gab die scheußliche Tat ohne die geringste Spur von Reue zu. Wegen früherer sittlicher Verfehlungen gegenüber Knaben mußten gegen den Angeklagten Erziehungsmaßnahmen ergriffen werden. Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen handelt es sich bei dem Angeklagten um einen erblich belasteten, sittlich minderwertigen Menschen, der entsprechend dem Gesetz zum Schutze gegen jugendliche Schwerverbrecher nach seiner geistigen und sittlichen Entwicklung einer Person über 18 Jahre gleichzusetzen ist. Entsprechend der Schwere des Verbrechens verurteilte das Sondergericht den Angeklagten wegen Mordes zum Tode. Das Urteil ist rechtskräftig.

Gewohnheitsverbrecher kommt in Sicherungsverwahrung

Freiburg, 26. Dez. Der 46 Jahre alte Richard Arnold aus Leipzig war im Frühjahr 1932 von der Freiburger Strafkammer wegen 17 erwiesener schwerer Einbruchsdiebstähle zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Dem Antrag des Ersten Staatsanwalts gemäß sprach nun die Große Strafkammer gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung aus.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauk in Altensteig. Vertr.: Ludwig Lauk. Druck und Verlag: Buchdruckerei Lauk, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 8 gültig.

Altensteig, 25. Dez. 1939.

Todes-Anzeige

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unser liebes, herzensgutes Mütterlein, unsere liebe Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Kalmbach
Sternenwirts-Witwe

nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich zu nehmen.

In tiefem Leid:
Die Kinder.

Beerdigung Freitag, den 29. Dezember 1939 in Heselbronn.
Abgang um 2 Uhr vom Trauerhaus in Altensteig.

Gutes Rezept bei Erkältungen:

Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1 bis 2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und ein bis zwei gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und darnach schwitzen. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse heißem Pfefferminz- oder schwarzem Tee.

So haben schon viele ihre Erkältungen erfolgreich behandelt! Wie Verbraucher urteilen, dafür einige Beispiele: Frau Anna Bind (Bild nebenstehend), Drogistin, Bremen, Nordstr. 224 schreibt am 6. 12. 39: „Seit Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Melissengeist bei Erkältungen mit gutem Erfolg. Einen Grippeanfall habe ich mit der „Schnellkur" in zwei Tagen überwunden."

Weiter Herr Hugo Scherff, Kaufmann, Rheinhausen-Mdrh., Viktoriastr. 6 am 20. 9. 39: „Meine Frau und ich haben Klosterfrau-Melissengeist mit Erfolg bei Erkältungskrankheiten angewandt. Obwohl hier ziemlich stark die Grippe herrschte, sind wir im vergangenen Winter verschont geblieben. Wir nehmen an, daß dies darauf zurückzuführen ist, daß wir einige Male in der Woche Klosterfrau-Melissengeist als „Heiltrank" genommen haben. Und wie gut schläft man nach solch einem „Heiltrank" ein!"

Machen auch Sie einmal einen Versuch mit dem bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 ccm) vorrätig. Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird Sie gewiß befriedigen.

Firmenstempel
Stempelkissen
Stempelfarben
empfiehlt die
Buchhandlung Lauk

Wegen Todesfall bleibt unser Geschäft bis **Montag, den 1. Januar**
geschlossen
Kalmbach zum „Goldenen Stern"

Verkaufe ein 14 Monate altes
Einstellrind
Joh. Stoll, Egenhausen

Neujahrs-glückwunschkarten
in großer Auswahl
in der
Buchhandlung Lauk

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Th. Schuler - Apotheke
Drogerie Fritz Schlumberger

Altensteig, 27. Dez. 1939

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die mir während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Mannes

Friedrich Scheer
Alt-Löwenwirt

erwiesen wurde, sage ich herzlichen Dank. Besonders danke ich für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, den erhebenden Gesang des Liederkranzes und für die Kranzniederlegung und den kameradschaftlichen Nachruf der Kriegerkameradschaft.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin **Anna Scheer**

Berneck, 27. Dez. 1939.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

Friedrich Dengler

sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir für die trostreichen Worte von Herrn Missionar Schmid, für die Kranzniederlegung von Herrn Baron Freiherr v. Gültlingen für die Gutsherrschaft und für den ehrenden Gesang unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Moser, sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Kinder.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 28. Dez.: 6.00 Morgenlied, Nachrichten; 6.10 Gymnastik I (Glucker); 6.30 Aus Köln: Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.00 Gymnastik II (Glucker); 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 12.40 Mittagskonzert (Fortsetzung); 14.00 Nachrichten; 14.15 Musikalisches Allerlei; 15.30 Nachmittagskonzert; 16.15 „Zwischen Weihnacht und Jahresend"; 17.00 Nachrichten; 17.15 Zur Unterhaltung; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.30 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 20.00 Nachrichten; 20.15 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw